

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Volleigentümer 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Sperrfrist** und e der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

**Anfertigungsgebühr:** Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Retikolen außerhalb des Interzonenkreises  
40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Büreaus nehmen  
Inferate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 8.

Donnerstag, den 11. Januar 1912.

152. Jahrgang.

### Die deutsch-türkischen Beziehungen und der Tripoliskrieg.

Von sehr geschätzter Seite wird aus Jerusalem, 21. Dezem-  
ber, geschrieben:

Ich war vor einigen Tagen mit einem bekannten türkischen  
höheren Diplomaten, der zurzeit sich nicht im aktiven Staats-  
dienste befindet, zusammen. Bei dieser Gelegenheit brachte ich  
das Thema auf die gegenwärtigen Beziehungen zwischen  
Deutschland und der Türkei und bat ihn, darüber offen seine  
Ansicht zu sagen. Er kam meinem Wunsch bereitwilligst nach,  
und da ich seine Ausführungen sofort nach der Unterredung zu-  
sammengestellt habe, so haben sie Anspruch auf Authentizität.

Der Diplomat sagte zunächst etwa folgendes: „Deutschland be-  
findet sich während des italienisch-türkischen Krieges insofern  
in einer unbequemen Lage, als es mit Italien verbündet, mit der  
Türkei aber eng befreundet ist. Die deutsche Regierung hat es  
jedoch verstanden, sich gedrückt aus dieser schwierigen Situation  
herauszuziehen; sie hat Italien die Bündnistreue gehalten, in-  
dem sie nach der Kriegserklärung sofort alle in der Türkei lie-  
benden Italiener unter deutschen Schutz stellte, sie hat aber zu-  
gleich auch der Türkei ihre Freundschaft dadurch bezeugt, daß  
sie nach Ausbruch des Krieges die Balkanstaaten vor kriegerischen  
Verwicklungen mit der Türkei warnte und damit den Eroberungs-  
gelüsten dieser Staaten einen Riegel vorsob.“

Wenn auch hervorzuhebende türkische Blätter am Beginn der  
Feindseligkeiten Deutschland beschuldigt haben, durch sein Vor-  
gehen in Marokko den italienisch-türkischen Krieg heraufbeschworen  
zu haben, so hat man in der Türkei doch sehr bald erkannt,  
von welcher Seite Italien zu dem Kriege veranlaßt und auf den  
günstigen Moment zum Vorschlagen aufmerksamer gemacht  
worden ist. Es kam jener dritten Macht darauf an, gerade zu der  
Zeit, wo die deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko  
noch schwebten, einen Bruch der deutsch-türkischen Freundschaft,  
und einen Austritt Italiens aus dem Dreiebunde herbeizuführen,  
damit man nunmehr von allen Seiten über Deutschland hätte  
herfallen können.

Faßt man es so, als wollte dieses Ränkepiel gelingen. Das  
Kabinett Haffi-Pascha trat zurück, fast vom ganzen Volke un-  
geachtet angeklagt, nicht genügend für die Verteidigung ge-  
sorgt zu haben. Das Kabinett Saib-Pascha folgte, und nun  
versuchte man, die Türkei zum Anschluß an Deutschlands Geg-  
ner zu bringen, indem man den Spieß umdrehte und Deutsch-  
land der selbst eingefädelt den Intrigen beschuldigte, dem Deut-  
schen Kaiser ferner von diesem niemals gesprochene Worte über  
den Mohammedanismus in den Mund legte, sich selbst aber als  
aufrichtigsten Freund der Türkei aufspielte und um ihre Gunst  
warb. Diese aber hatte das Ränkepiel bereits erkannt; sie war  
zu fest überzeugt von der Treue der deutschen Freundschaft.“

Auf die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland über-  
gehend, befandete der Diplomat eine für einen Feind Italiens  
— das ist er natürlich gerade im gegenwärtigen Momente des  
Krieges zwischen beiden Ländern — außerordentlich wohlwollend  
berührende Objektivität. Er ging darin sogar soweit, daß er  
es beklagte, daß Italien in Deutschland vielfach wegen seines  
Verfahrens bei Ausbruch und während des Krieges angegriffen  
worden sei. Wenn ihn dies als Osmanen auch nur freuen  
könne, so solle man in Deutschland doch nicht Italien in das  
Lager der Gegner Deutschlands treiben. Es sei immer noch  
besser, Italien als passiven Freund zu haben denn als aktiven  
Feind. Daß die Türkei gegenwärtig im Falle eines Austritts  
Italiens aus dem Dreiebunde dieses erleben könne, hält er für  
völlig ausgeschlossen, da die Türkei sich zurzeit den großen Auf-  
gaben im Innern widmen müsse. Deshalb stehe die Türkei ge-  
genwärtig auch allen Bündnisprojekten mit fremden Mächten  
fern. Sie handle zweifellos auch klug damit, sich nicht einem  
der beiden großen Staatenbünde Europas anzuschließen, weil ihr  
ein solcher Anschluß sofort die Feindschaft der anderen Gruppe  
eintragen würde. Dies müsse sie aber vermeiden, wenn sie im  
Innern erlarken wolle. Die im Frühjahr 1911 aufgetretenen  
Gerüchte über den Abschluß von Militärkonventionen mit Ru-  
mänien, Oesterreich-Ungarn und sogar Deutschland kurz berüh-  
rend, erklärte mir der Diplomat, daß diese vollständig unwahr  
und erfunden gemessen wären. Er sehe darin nur ein Zeichen,  
daß die wachsende Macht der Türkei im Auslande Anerkennung  
gefunden habe. An ein Bündnis mit Deutschland und Oester-  
reich-Ungarn könne die Türkei augenblicklich noch nicht denken,  
da diese beiden Mächte der Türkei unter dem Schutze einer wohl-  
wollenden Reserve wertvollere Dienste leisten können wie als  
Verbündete mit den damit verbundenen Verpflichtungen,  
zu dem ursprünglichen Thema, das Verhältnis der Türkei

zu Deutschland betreffend, zurückkehrend, sagte der Diplomat  
schließlich noch etwa folgendes: „Die Türkei ist dem befreundeten  
Deutschland auch ohne Bündnis zu allergrößtem Danke ver-  
pflichtet, da Deutschland stets nur die wirtschaftliche Erziehung  
des osmanischen Reichs erstreckt und sich von politischen Er-  
oberungsplänen immer ferngehalten hat. Die wirtschaftlichen  
Beziehungen aber bringen beiden Ländern und ganz besonders  
der Türkei große Vorteile. Die Türkei sieht heraus, daß Deutsch-  
land eine im Innern und nach außen gestärkte Türkei wünscht.  
Deutschland ist der Türkei, als sie von Frankreich, zu dem sie  
sich nach der Revolution zunächst mehr hingezogen gefühlt hatte,  
mit der Anleihefrage im Stiche gelassen wurde, so Hilfe gekom-  
men. Daß die Reform des türkischen Seerwesens so bemerkens-  
werte Fortschritte gemacht habe, wie sie jetzt wieder im Kriege  
gegen Italien gezeigt hat, hat die Türkei ausschließlich Deutsch-  
land zu verdanken, das ihm hervorragende Offiziere zur Aus-  
bildung der Armee zur Verfügung gestellt hat, und das jeder-  
zeit auch türkische Offiziere zu ihrer Ausbildung ins deutsche  
Heer aufgenommen hat. Die Türkei tann und wird Deutschland  
die so geleisteten Dienste niemals vergessen, und vor allem  
schlägt das Herz der gesamten türkischen Armee für Deutschland.  
Die Zeit wird kommen, wo sich die beiden kriegserprobten und  
kriegstüchtigen Völker die Hand zum Waffenbunde reichen wer-  
den und die Türkei wird dann Gelegenheiten haben, Deutschland  
ihren Dank für die erwiesenen Wohlthaten zu bezeugen. Wann  
dies geschehen wird, kann ich nicht sagen, wohl aber glaube ich,  
den Ort, wo dieser Bund geschlossen werden wird, angeben zu  
können, nämlich auf den Schlachtfeldern an der Grenze von  
Palästina und Ägypten.“

Auf den Ausgang der Tripolisfrage wieder zurückkehrend,  
sagte der Diplomat, daß ein Ende vorläufig noch nicht fest-  
zustellen sei, jedenfalls werde der Krieg erst aufhören, wenn  
ein für beide Teile, die Türkei wie Italien, ehrenvoller Ausweg  
sich finde. Mit den Mitteln der Gewalt werde Italien jedenfalls  
niemals wirklich herr in Tripolis werden können, sondern höch-  
stens, wenn es zu einer friedlichen Verständigung mit der Tür-  
kei gelange.

### Ministerkrisis in Frankreich infolge des Marokko-Abkommens.

Das Marokko-Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich  
ist von der französischen Deputiertenkammer gut geheißen wor-  
den, aber noch nicht vom Senat, der es zur Zeit berät. Diesen  
Beratungen fällt der Minister des Auswärtigen de Selves zum  
Opfer.

Es wird darüber berichtet:

\* Paris, 9. Jan. Die vorausgesehene partielle Ministerkrisis  
ist eingetreten. Wieder einmal war es Clemenceau, der sich für  
seiner alten Spezialität als Ministerführer erinnert und in der  
heutigen Senatskommissionssitzung durch seine Fragen den Mi-  
nister des Auswärtigen derart in die Enge trieb, daß de Selves,  
der übrigens nur auf einen schicksaligen Anlaß wartete, wartete,  
um aus dem Kabinett Caillaux zu scheiden, den Senat mit der  
Erklärung verließ, daß er die Frage, ob Boisjoffre Cambon  
von allen zwischen Paris und Berlin geführten Verhandlungen  
genau unterrichtet worden sei, nicht anders beantworten könne  
als mit seiner Demission. De Selves fügte noch hinzu, er be-  
finde sich in einem argen Dilemma. Entweder müsse er dem  
Wunsche der Kommission gemäß rüchlos alles mitteilen, was  
er wisse, oder der Solidarität des Kabinetts Rechnung tragen  
und dem Wunsche Caillaux gemäß sich an das Gelagte halten.  
Der anwesende Ministerpräsident konnte nur die Versicherung  
wiederholen, daß sein persönlicher Einfluß auf die Berliner  
Verhandlungen sich innerhalb der durch die Umstände gebotenen  
Grenzen gehalten habe. Beide Erklärungen wurden von der  
Kommission stillschweigend angenommen, nur Clemenceau rief:  
„Wir könnt ihr nichts vormachen!“

### Beginn der Aufteilung Chinas? — Wo bleibt Deutschland?

Es wird immer behauptet, die Welt sei verteilt, es gäbe nichts  
mehr in Besitz zu nehmen. Das trifft nicht zu, in den letzten  
Monaten erst hat Frankreich die Hand auf Marokko gelegt, und  
Rußland schickt sich an, in Persien vorzudringen und besetzt die  
Mongolei. Damit wäre der Anfang der Aufteilung Chinas ge-  
macht.

Deutschland verhält sich diesen Land-Eroberungen der übri-  
gen europäischen Großmächte gegenüber zunächst neutral und  
vermeidet somit seinerseits Verwicklungen. Flottenstützpunkte  
in allen Erdteilen könnten wir sehr gut gebrauchen.

Es liegen folgende Meldungen vor:

\* London, 9. Jan. Die meisten heutigen Morgenblätter sehen

in Rußlands Vorgehen gegen China nichts als eine nicht einmal  
verblühte Annetierung der Mongolei. Japan werde sich na-  
türlich in der Mandschurei und in Pechili entschädigen, und  
damit hätte dann wohl die Aufteilung des chinesischen Reiches  
begonnen. Der liberale Daily Chronicle gibt einem Artikel aus  
der Feder des in chinesischen Dingen als Autorität geltenden  
L. R. Reid Raum, in dem die Wahrscheinlichkeit erwähnt wird,  
daß Deutschland diesem Beispiel mit der Ausdehnung folgen  
werde, eine Versuchung, die es so lange unterdrückt habe, und  
meint, das würde ein sehr zu bewundernder Schritt sein. Ueber  
den Löwenanteil, den England unter diesen Umständen wohl  
für sich in Anspruch nehmen wird, sagt er nichts, sondern warnt  
nur, daß die Sabotier der europäischen Nationen das an sich  
friedliebende Volk der Chinesen zu militärischen Anstrengun-  
gen antreiben dürfte, durch die es schließlich zu einer Gefahr für  
die westlichen Rassen werden könnte, was der Deutsche Kaiser  
schon vor Jahren erkannt habe.

\* Peking, 10. Jan. Rußland verlangt bezüglich der Mongolei  
die Zusage, daß die mongolischen Abgeordneten, die kürzlich  
Petersburg besudt haben, nicht bestraft werden. Der russische  
Geschäftsträger hat die chinesische Regierung davon in Kennt-  
nis gesetzt, daß er auf die russische Note eine baldige Antwort  
erwarte.

\* London, 9. Jan. Die russische Annerkennung der nördlichen  
Mongolei erregt unliebsames Aufsehen, wird aber nur von  
Daily Graphic näher besprochen. Er sieht in ihr die neueste  
Aeußerung der im heutigen internationalen Leben beinahe nor-  
mal gewordenen Kleptomane. Dieser russische Raub sei ohne  
jede Entschuldigung. Das Blatt bezweifelt aber, daß Grey pro-  
testieren werde. Vielfach hört man die Ansicht, diese Annerkennung  
bedeute den Anfang der Aufteilung Chinas.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 9. Jan. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm  
heute vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge  
des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Lyncker, des  
Chefs des Marinekabinetts, Admirals von Müller, und des  
Chefs des Admiralstabes der Marine, Vizeadmirals von Heer-  
ringen, entgegen.

— Der Berliner Korrespondent des „Standard“ veröffent-  
licht ein Telegramm, in dem er behauptet, von maßgebender  
Stelle zur Erklärung ermächtigt worden zu sein, daß der deutsche  
Kronprinz sehr erstaunt war, als er aus den Zeitungen erfuhr,  
daß sein Benehmen während der Reichstagsdebatte am 12. De-  
zember als englandfeindliche Kundgebung aufgefaßt worden sei.  
Der Kronprinz verwarfe sich dagegen, als Feind Englands ge-  
kennzeichnet zu werden, da er persönlich ein Freund Englands  
sei. Wie an zuständiger Stelle verifiziert wird, hat der Kron-  
prinz weder dem Berliner „Standard“-Korrespondenten eine  
derartige Erklärung abgegeben, noch ihn zur Abgabe dieser mit-  
geteilten angeblichen Aeußerung ermächtigt.

\* Kiel, 9. Jan. Der Diebstahl an Bord des Kreuzers „Stet-  
tin“ ist, wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, nicht von  
einer Privatperson, sondern wohl von einem Manne der Be-  
satzung begangen worden. Der Erste Offizier des Schiffes be-  
fand sich während der Weihnachtsfeier auf Urlaub und  
kehrte erst am 31. Dezember zurück. In seiner Abwesenheit  
wurde der Diebstahl, obwohl ein Posten vor der Kammer stand,  
ausgeführt.

\* Stuttgart, 9. Jan. Für die Reichstagswahl ergibt sich fol-  
gende Konstellation: In den beiden, bisher von den Demokraten  
Payer und Hausmann vertretenen Wahlkreisen stellen Konser-  
vative und Zentrum eigene Kandidaten auf. In der Stadt Stutt-  
gart unterstützen die Konservativen den liberalen Kandidaten.  
In 10 Wahlkreisen unterstützen das Zentrum die Konserwativen,  
in 4 Wahlkreisen unterstützen die Landwirt-Bündler das Zen-  
trum.

### Provinz und Umgegend.

\* Halle, 10. Jan. Herr Oberlehrer Prof. Suchsland ist auf  
einer Agitationstour nach Hannover erheblich verunglückt: ihm  
wurde der Zeigefinger der rechten Hand fast völlig abgequetscht;  
er muß sich einer Operation unterziehen.

\* Jüterbog, 9. Jan. Auf der Anhalter Bahn zwischen Treb-  
bin und Sierberg werden Versuchsfahrten mit neuen elektrischen  
Triebwagen unternommen, die ein sehr günstiges Ergeb-  
nis gehabt haben. Diese weichen von allen bisher bekannten  
Wagen und Lokomotiven ab. Es handelt sich dabei um Akku-  
mulatortriebwagen eines ganz neuen Systems. Sieht man  
sie zuerst, so glaubt man einen großen auf Schienen laufenden

Kennautomobilomnibus neuester Art vor sich zu haben. Die Veruche finden täglich mit und ohne Anhängewagen statt. Die Schnelligkeit, die Lenkbarkeit, das An- und Abfahren und die Zugkraft der Triebwagen haben allgemeine Anerkennung gefunden. Die Veruche beziehen sich wohl darauf, allmählich die Elektrifizierung der Berliner Vorortbahn herbeizuführen. Vorherhand dürfte es wohl das wahrscheinlichste sein, daß der Vorortverkehr gerade auf der Anhalter Strecke bis Trebbin ausgedehnt werden wird.

**Delisch, 9. Jan.** Seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt hat am Dienstag der 19jährige Schlosserlehrling Raab, dessen Vater längere Jahre als Bahnwärter in Delisch stationiert war und der jetzt in Holzweilig wohnt. Der Jüngling, der sich in der Bitterfelder Straße in Caroncolino befand, war heute morgen nicht nach seiner Lehrstätte in der Hauptwerkstatt gegangen. Auf eine Anfrage seines Werkmeisters wurde festgestellt, daß sich Raab noch schlafend im Bett befand. Mittags erwachte er den Anschein, als wolle er noch zur Arbeit gehen. Als aber um 2 Uhr nochmals über den Verbleib des B. angefragt wurde, fand man diesen in seiner Stube mit einem Schuß in der rechten Schläfe entseelt auf. Der Beweggrund zur unseligen Tat ist noch unbekannt.

**Cofales.**

**\* Merseburg, 10. Jan.**  
**\* Gegen die Verunstaltung des Stadtbildes.** Der Entwurf des Drisstatutes, das also noch der Genehmigung der Stadtverordneten bedarf, befindet sich in der Beilage der vorliegenden Nummer.

**\* Verein für Heimatkunde.** Dem gefrigen Bericht ist noch nachzutragen, daß Herr Gerhard einen interessanten Vortrag über Brakteaten (Münzen) hielt und einen Merseburger Halb-Brakteaten, der sehr gut erhalten ist, zur Schau stellte. Das Stück ist bestens erhalten. — Weiterhin sind eine Reihe von Geschenken eingegangen. — Endlich erhalten wir von Herrn Schwidert nachstehende Zuschrift: Bei meinem Vortrage habe ich nicht gesagt, daß der Inhalt der Köppeleichen Chronik sich auf die Lebenszeit ihres Verfassers Johann Gottfried Köppe beschränkt. Die Chronik umfasst vielmehr die Historie des Hochstifts Merseburg von den ältesten Zeiten an. Ich habe nur gesagt, daß die Periode der Augenzeugenschaft von Köppe, nämlich die Zeit gegen Ende des 18. Jahrhunderts bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts der wertvollste Teil seiner Chronik ist. Sie gibt uns gerade auch eine ausführliche Kunde von den Kriegsjahren seiner Zeit in Merseburg, die wir ohne sie nur in sehr bescheidenen Maße haben würden. Bemerkenswert ist, daß die durch die Bemühung des Heimatkundevereins glücklicherweise wieder nach Merseburg gebrachte Köppeleichen Chronik nur in einem einzigen handschriftlichen Exemplar vorhanden ist. Ursprünglich sollte sie dem Verein nur zur Zeit überlassen werden, so daß etliche Mitglieder sich bereits zum Abschreiben gefreut hätten. Große Freude herrschte daher, als diese saure Arbeit durch dauernden Besitz der Chronik erpariert blieb und gut ist es, daß das Werk im Original in Merseburg bleibt, als ein dauerndes Gedächtnis an den unermüdbaren Forscherfleiß von dem trefflichen Merseburger Bürger Johann Gottfried Köppe.

**\* Volksküche.** Wie aus dem Inserat in vorliegender Nummer ersichtlich, wird die Volksküche des Vaterl. Fr.-Vereins am 15. ds. Mis. um 12 Uhr mittags eröffnet werden. Zu diesem Zweck sind, wie wir schon kürzlich berichteten, neue Räume im Vereinshaus geschaffen worden, so daß auf Wunsch die verabsorgten Speisen an Ort und Stelle verabreicht werden können. Die in dem Inserat erwähnten halben Portionen zum Preise von 5 Pfg., welche in erster Linie Schulfürdern zu Gute kommen sollen, werden nur zum sofortigen Genuß im Speisesaale der Volksküche ausgegeben. Ehe die Räume der Volksküche dem Publikum geöffnet werden, soll eine Besichtigung der getroffenen Einrichtungen durch die beteiligten Behörden stattfinden.

**Reichstagswahl.**

**Die Handwerker wählen Niele.**

Wie aus dem Angezeigten ersichtlich, bittet der Bund der Handwerker, Herrn Gutsbesitzer Niele zu wählen.

**An die Adresse der Nationalliberalen.**

**\* Merseburg, 10. Jan.**  
In der letzten Nummer des „Corr.“ nimmt ein Nationalliberal das Wort, um seine Parteigenossen für die Wahl Kochs zu interessieren, ja er geht noch einen Schritt weiter und versucht, auch die Freikonservativen dafür zu gewinnen. Damit wird der Herr ja wohl nun wenig Glück haben, im Gegenteil soll versucht werden, diejenigen Nationalliberalen, die etwa noch schwankend sein sollten, davon zu überzeugen, daß die Darstellung des Verfassers des Artikels im „Corr.“ nicht der Wirklichkeit entspricht. Da — ausnahmsweise einmal! — ein anständig gebaltener Wahlartikel im „Corr.“ erscheint, so wird sich um so leichter mit dem Verfasser diskutieren lassen.

Ist derselbe gerecht und belet er nicht nur das nach, was er seit zwei Jahren in freisinnigen und liberalen Blättern gelesen, so muß er wahrheitsgemäß zugeben, daß ein „schwarz-blauer Bloch“ eben so wenig existiert, wie ein konservativ-kerisches Wahlbündnis. Die Sache ist im Laufe der letzten Wochen im „Kreisl.“ bis zum Ueberdruß erörtert worden, der Herr Verfasser hat diese Artikel anscheinend nicht gelesen, sonst müßte er wissen, daß alle, die solches behaupten, den Wahrscheinlichkeit schuldig geblieben sind. Damit ihm aber ja kein Unrecht geschieht, sei auch der Herr Verfasser hiermit als Letzter noch besonders aufgefordert, die Existenz solchen Blochs und solchen Wahlbündnisses nachzuweisen!

Beide existieren in Wirklichkeit nicht, Herr v. Ditsch hat in der „Triopi“-Versammlung erklärt, ein zeitweiliges Zusammengehen im Reichstage mit dem Zentrum könne man den Konservativen ebenso wenig zum Vorschlag machen, wie anderen Parteien (mit den Freisinnigen ist das Zentrum ca. 30 Jahre lang zusammengegangen. Die Red.), in dem Moment aber, wo das Zentrum eine anti-deutsche Politik einschläge, würden sich die Konservativen von ihm trennen. Also mit dem „schwarz-blauen Bloch“ hat der Herr Verfasser kein Glück, und ebenso ist es unrichtig und gleichfalls bis zum Ueberdruß nachgewiesen, daß nicht die Konservativen das

Zentrum wieder in den Sattel gehoben haben, sondern daß die Liberalen kühnlicher Weise selbst aus dem Sattel gesprungen sind und daß sich in die freigewordenen Sättel die Zentrumsmänner geschwungen haben. Man muß doch immer bei der Wahrheit bleiben, die Tatsachen wieder geben, wie sie sind und nicht so wie sie wahrheitswidrig in der freisinnigen Presse dargestellt werden, denn diese Presse ist meist verlogen und beirrt tendenziös und nicht objektiv. Das wissen freilich sehr viele, auch sehr viel gebildete Leute nicht. Willeidit kommt ihnen aber dierherab noch einmal die Einsicht.

Nun kommt der Herr Verfasser auf das preußische Wahlrecht zurück, das eigentlich mit der Reichstagswahl direkt nichts zu tun hat. Man darf wohl annehmen, daß der Herr Verfasser lange genug im politischen Leben steht, um die ganze Misere der sozialdemokratischen Wahllegation und ihrer Früchte kennen zu lernen. Was da vor der Wahl und später im Reichstag an Verhöhnung gegen unser bestehendes staatliches und auch wirtschaftliches Verhältnisse geleistet wird, ist unglücklich, jeder selbständige Unternehmer ist ein Bluffauger, was er in seinem Unternehmen erworben, ist Diebstahl, die Monarchie ist abzuschaffen, das stehende Heer durch eine Miliz zu ersetzen, und was der Ungereimtheiten mehr sind. Diese ganze Reichstags-Misere würden wir auch in das preußische Abgeordnetenhaus hinüber transferiert bekommen, wenn wir in Preußen das Reichstags-Wahlrecht einführen. Willeidit ist dem Herrn Verfasser da doch noch das Abgeordnetenhaus in seinem jetzigen Bestande lieber, als mit einigen Dutzenden Sozialdemokraten? Oder nicht?

Nun die Behauptung, in Preußen seien Verarmung und Gesetzgebung kontervativ. Ja, was heißt das denn? Die Verarmung hat die Gesetze nach der bestehenden Gesetzgebung auszuführen. Es ist aber in jeder nicht nötig, daß jeder Minister kontervativ ist, wir haben in Preußen schon eine ganze Reihe liberaler Minister gehabt: Falk, Althaus, Miquel, Budde, Müller usw., aber merkwürdig, fast regelmäßig tann man die Beobachtung machen, daß ein Kontervativ, sobald er erit Minister ist, etwas liberaler wird, und ebenso ein Liberaler etwas kontervativ. Typisch sind dafür Bismarck und Miquel.

Ueber die Erb-Anfallsteuer hätte der Herr Verfasser ebenfalls letzter Tage im „Kreisl.“ nachlesen können, daß sie nachdrücklicher gar nicht hätte bekämpft werden können, als noch vor einigen Jahren durch Freisinnige und Liberale, wenn er aber eine Erb-Anfallsteuer für große Vermögen meint, so werden sich für eine solche auch in konservativen Kreisen viele Sympathien finden. Dann nur heraus dafür!

Da sich jemand verbrennen oder beerdigen läßt, ist seine Sache, ein Partei-Dogma gibts darüber unter den Evangelischen nicht, und wenn die Finanz-Reform anders, als durch Aufzulegung neuer Steuern hätte gemacht werden können, so wäre für Angabe eines solchen Rezepts alle Welt dankbar gewesen. Aber selbst die Freisinnigen wollten ja 400 Millionen indirekte Steuern neu bewilligen! Aber die nächste Finanz-Reform, Herr Verfasser, die wollen wir mit dem großen Vermögen machen!

Schluß: Es ist sehr erplichlich, wenn man mit seinen politischen Ansichten an die Öffentlichkeit tritt. Voraussetzung ist dabei allerdings, daß man politisch, d. h. nicht nur einseitig, unterrichtet ist. Wer seine politische Nahrung im wesentlichen in freisinnigen und liberalen Blättern sucht, wird in den meisten Fällen einseitig bleiben und zu einer unbefangenen, objektiven Auffassung der Dinge gar nicht kommen können.

**Die Unwissenheit des „Merseburg. Correspondent.“**

In seiner Nummer 7 beifriedigt der „Correspondent“ eine Verurteilung, die Herr von Heldorf-Bebra gemacht hat und fügt hinzu, Herr von Heldorf-Bebra hätte diese Verurteilung im Abgeordnetenhause getan, er sei vor Herrn von Heydebrandt Führer der konservativen Partei gewesen. Die Ansprüche, die man in der jetzigen Zeit an die Redaktion des „Correspondent“ stellen kann, sind ja nun zwar sehr niedrige, jedoch aber sollte man dort wenigstens noch wissen, daß Herr von Heldorf-Bebra niemals im Abgeordnetenhause gewesen hat, sondern nur im Reichstag gewesen ist, und auch joweil, daß er nie der Führer der Konservativen vor Herrn von Heydebrandt gewesen ist. Die politische Vergangenheit des Herrn von Heldorf-Bebra ist doch so bekannt, daß eine Unwissenheit hierüber gänzlich unentschuldigbar ist. Wenn nicht böser Wille, so liegt wenigstens eine Oberflächlichkeit vor die selbst im schlimmsten Wahlkampf nicht vorzommen sollte, und die es verdient, als Zeichen „unpartheiischer“ fortgeschrittlicher Gesichtsstellung festgenagelt zu werden.

**Freisinn und Mittelstand.**

„Wenn es nur auf Worte ankäme, dem Mittelstande zu helfen, dann wäre der Freisinn der beste Retter. Leider reden seine Laien eine andere Sprache und wenn er wirklich einmal für das Großunternehmertum ist er aber immer zu haben in Wort und Tat. . . . Des Freisinnigen Herz ist dort, wo die Geldsäcke stehen. . . . Wenn solche Leute sich als Mittelstandsleute aufspielen, so kann man über eine derartige Heuchelei nur mit Verachtung forschreiten.“

So schreibt die „Deutsche Mittelstandszeitung“, also kein Parteiblatt, sondern ein sachkundiges Organ von Vertretern des Mittelstandes: Prägt Euch diese Worte aus berufenem Munde für die Wahl recht fest ein, Ihr Wähler des Mittelstandes, Beamte, Handwerker und Geschäftsleute! Laßt Euch nicht durch solche Redensarten der Freisinnigen, die nur auf Eure Stimmen warten, beirren! Sehet unbedungen die Taten der Freisinnigen in den Parlamenten an!

Der Freisinn stimmte gegen sämtliche Wucherergesetze, gegen die Innungsgesetze von 1881, 1883, 1884, gegen die Börsengesetze (Belastung der Börse) 1884, 1894 und 1896. Im Jahre 1896 beantragten die Konservativen die Besteuerung des Warenhauses für Arme und Marine, die Liberalen waren dagegen. In demselben Jahre lehnten sie einen konservativen Antrag auf Einschränkung des Hausierhandels ab; 1900 stimmten sie gegen die Besteuerung von Champagner und Importzoll; sie stimmten ferner gegen den Befähigungsnachweis im

Baugewerbe, gegen die Einführung der Kaufmannsgerichte, gegen die Besteuerung des Totalisators bei Wetrennen zc. ferner gegen die Besteuerung der Lantieren der Luftschifferte von Aktiengesellschaften (wollten also diesen mißlichen Gewinn reicher Leute unbelastet lassen), gegen die Einführung von Handwerkskammern usw. Bei der letzten großen Finanzreform 1909 haben die Freisinnigen wiederum nicht das Interesse des Mittelstandes wahrgenommen, sondern das der Börse und der Großkapitalisten. Sie wollten nichts wissen von einer schärferen Besteuerung der Börse mit ihrem Aktienumsatz, sie verwarren die Koterungsteuer (auch eine Art Börsensteuer), die z. B. in Frankreich 96 Millionen M einbringt! Dagegen begünstigten sie sich für die Erbschaftsteuer (Erb-Anfallsteuer), welche die Landwirtschaf viel stärker belastete als den Kapitalbesitz und welche Beamtenwitwen u. a. gerade in dem Augenblick der Trauer und der Verminderung der Einnahmen mit Abgaben belegt hätte!

Das Eintreten des Hanfbandes für den Freisinn zeigt deutlich, daß letzterer im Dienste des Großkapitals steht, für den Mittelstand hat er noch gar nichts geleistet. Der große Mittelstandstag des Hanfbandes im November hat einen geradezu kläglichen Verlauf genommen, auch nicht ein einziger neuer und brauchbarer Vorschlag kam zu Tage, was an verständigen Vorschlägen gebracht wurde, stammte aus den Anträgen der konservativen Parteien in den letzten Jahren! Der Hanfband kann dem Mittelstande gar nicht helfen. Darum ist es dankbar zu begrüßen, daß in der liberalen Versammlung hier am Sonntag der fortschrittliche Kandidat Koch als Kandidat des Hanfbandes proklamiert worden ist. Nun wissen die Merseburger kleinen Geschäftsleute und Handwerker doch genau, wen sie nicht zu wählen haben! Wer für den Kandidaten des Hanfbandes stimmt, schädigt sein eigenes Interesse als Gewerbetreibender und Geschäftsmann schwer! Es war ja ganz begreifend, was sich auf der Gründungsverammlung der Merseburger Drisgruppe des Hanfbandes ereignete. Ein dieser Gärtnererebesitzer stellte die Anfrage, ob der Hanfband gewillt sei, die deutschen Gärtner gegen die drückende Konkurrenz des Auslandes durch einen Zoll auf ausländisches Gemüse zu schützen? Der Vertreter des Hanfbandes verneinte diese Frage, ein neuer Schutz Zoll sei nicht zu billigen. Unser Kandidat Niele aber hat diese Frage sofort bejaht. Da sieht man an einem kleinen Beispiel, das unsere Merseburger Interessen berührt, klar und deutlich, wo die wahren Freunde des Mittelstandes sind. Darum, Ihr Handwerker und kleinen Geschäftsleute, überlaßt es den Großkapitalisten, für den Kandidaten des Hanfbandes zu stimmen und wählt einmütig den wahren Volksfreund, Gutsbesitzer Niele!

**Vermischtes.**

\* Berlin, 9. Jan. Dicht an der Wöschung der Station Eickamp im Grunewald wurden heute mittag Herrenkleider gefunden. Aus Papieren scheint hervorzugehen, daß der Eigentümer der Berliner Rechtsanwalt Dr. Napoleon Hüllant ist, der beim Baden im Schnee verirrte und nach Annahme der Behörden willeidit ertrunken ist.

\* Kattowitz, 9. Jan. Der Kassenbote Richard Herrat der Firma Reichert u. Co. im benachbarten Sosnowitz unterschlug 80 000 M. Der Defraudant entloh auf die russische Grenze.

\* Meiningen, 8. Jan. Der Arzt Dr. Gild-Waldorf stürzte beim Besuche eines Patienten aus dem Wagen. Er war sofort tot.

\* Montreal, 8. Jan. Zwei Züge der Canadian Pacific-Bahn sind bei Terre Bonne (Kanada) infolge zu großer Geschwindigkeit zusammengefahren. 33 Personen wurden getötet.

\* Newpor, 9. Jan. Heute morgen brach im Gebäude der Gutmachungs-Lebensversicherungsgesellschaft am unteren Broadman durch ein Versehen des Hausmeisters bei der Bedienung der Zentralheizungs-Anlage Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude mit Qualm erfüllte. Da die Fahrstühle unbrauchbar geworden waren, mußte die Feuerwehr mit großer Mühe die Personen aus den oberen Stockwerken über mechanische Leitern in Sicherheit bringen. Sieben Personen sind umgekommen, viele schwer verletzt. Der Schaden beträgt zwanzig Millionen Dollar. Etwa 500 Millionen Sekuritäten sind in den Sicherheitsgebäuden eingeschlossen. Viele Banten und Wallerfirmen haben ihr Geschäft geschlossen. Eine Million Inhabergarten und Polizen der Gesellschaft sind vernichtet. Neun Straßen des Stadtviertels sind abgeperrt. Die Keller der benachbarten Banken sind überflutet. Gegen 2 Uhr mittags war der Brand gelöscht. Dort verbrachte man mit 20 Schlauchleitungen die Flamme zu unterdrücken. Es war ein klarer Wintertag. Ein eisiger Windsturm durchsetzte die Straßen. Die Straßen um das Gebäude starren von Eis. Trotz des unerträglichen Sturmes und drängenden Laufende den Brandplatz. Die genaue Totenliste ist noch nicht bekannt. Der Chef der Feuerwehr wird vernimt, man vermutet, daß er ebenfalls in den Flammen umgekommen ist. Durch den Brand ist ein allgemeiner Sturz der Effektenbörse verursacht worden.

\* Einbe, 9. Jan. Vermitt werden die Seminaristen Sigmund und Meyer, die am 3. d. Mis. Einbe verlassen hatten, um eine zweitägige Harztour zu unternehmen und bisher noch nicht zurückgekehrt sind. Die ausgefallenen Expeditionen waren erfolglos.

\* Hruslowitz, 9. Jan. In der Nähe der Grube „Georg“ entstand ein Tagesbruch von etwa 2000 Kubikmetern. Ein Bergmann verlor, ohne daß es gelang, seine Leiche zu bergen. Ein Grubenzug konnte noch rechtzeitig abgehoben werden.

\* London, 9. Jan. Die Explosion eines Millionen Rubelzug als enthaltenden Behälters richtete gestern in Nottingham großen Schaden an. Die Explosion ereignete sich um 2 Uhr nachmittags, als glücklicherweise aus Eisenblech bestehende Behälter erhob sich mit einem betäubenden Knall in die Luft und wurde dreißig Meter weit geschleudert. Er kollidierte dabei mit einem kleineren, 250 000 Kubikmeter messenden Behälter, der an einer Stelle stark eingedrückt wurde, oder nicht explodierte. Ein Haufen von Eisenstrümmern ging über die Raubarthart nieder, verlor die Anzahl von Personen und richtete großen Schaden an den Häusern an.

**Automobil-Chronik.**

\* Zwidau, 9. Jan. Heute vormittag ist ein Automobil der Firma hord u. Co. in Zwidau an dem Weisenborner Ueberweg von dem aus Dresden kommenden D-Zuge erfasst und 220 Meter weit geschleift worden. Der einzige Insasse, der Chauffeur Zäpold, wurde mitgeschleift und getötet. Ein Verwundeter des Führerpersonals liegt nicht vor. Das Automobil, das sich auf einer Probefahrt befand, durchbrach die geschlossene Schranke vermutlich infolge Versagens der Bremsvorrichtung.

**Erst prüfen und dann kauen.**

Jeder der mit Asthma-Schmermatigkeit befaßt, kann das zuverlässigste Präparat, **Astmal-Astma-Pulver**, ohne Kosten prüfen und nachdem wohl kein anderes Mittel mehr gebracht werden. Man sende Postkarte mit genauer Adresse an die **Engel-Apothete, Frankfurt a. M.**, und verlange Gratis-Muster

# Wahlkreis Merseburg-Querfurt. Auf zur Wahl!

Mitbürger! Am Freitag, den 12. Januar d. J., werdet Ihr zur Wahlurne gerufen, um Eure Pflicht als Bürger unseres teuren, deutschen Vaterlandes zu tun.

Lacht Euch nicht irre machen durch Agitatoren und Flugblätter.  
Unser Wahlpruch lautet nach wie vor:

**„Mit Gott für Kaiser und Reich!“**

Unser Ziel bedeutet nichts anderes. Fort mit den Sozialdemokraten, aber  
**Schutz der nationalen Arbeit,**

**Schutz dem Mittelstand in Stadt und Land,  
Unablässige Sorge für das Wohl des Arbeiterstandes.**  
Unser Kandidat ist der dem Mittelstand selbst angehörige

## Bauerngutsbesitzer Carl Niese in Starsiedel.

Fehle Keiner am 12. Januar! Sorge Jeder, daß unser Kandidat als Sieger hervorgeht! Sorge auch Jeder, daß Nachbarn und Freunde ihre Stimmen abgeben. Auf jede einzelne Stimme kommt es an!

**Mit Gott für Kaiser und Reich!**

Der Vorstand des Wahlvereins der vereinigten konservativen Parteien.

**Gedenket  
der hungernden  
Vögel.**

**Koden-Pelerinen**  
empfiehlt  
**H. Schnee Nachf.**  
Halle, a. S., Gr. Steinstr. 48

**Klavierstimmen**  
sowie Reparaturen zu mäßigen  
Preisen führt aus **Rudolf  
Heckert, Ober-Vogeltr. 11.**

**Lehrling**  
zu Ostern gesucht.  
Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

### Merseburger Musikverein.

Freitag, den 12. Januar 1912  
pünktlich abends 7 Uhr

#### Konzert

der Herzoglichen Hofkapelle aus  
Dessau unter Leitung des Herrn Ge-  
neralmusikdirektors **Franz Mikorey**  
und unter gütiger Mitwirkung von  
Fräulein **Martha Oppermann** (Ge-  
sang).

#### Programm.

1. Haydn: Sinfonie G-dur (mit dem Paukenschlag).
  2. G. Mahler: Kindertotenlieder.
  3. Beethoven: Sinfonie A-dur.
- Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, Sperrsitzen für Mitglieder zu 75 Pfg. in der Stollberg'schen Buchhandlung, ebenda nummerierte Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3,50 M. (41)

### Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

Donnerstag, den 11. Januar.  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Monats-Verammlung**  
in „Babelts Restaurant“.  
Der Vorstand.

### Junge Mädchen,

die in Halle a. S. die Schulen besuchen od. sich weiter ausbilden wollen, finden in einer Pastorenfamilie liebevollste Aufnahme.

Pension nach Uebereinkunft.

Beste Empfehlungen.

Off. unter Nr. 335 an die Ex-  
pedition dieses Blattes.

In meinem diesjährigen

## grossen Saison-Ausverkauf

sind in allen Abteilungen grosse Warenposten mit bedeutender Preisermässigung zum Verkauf gestellt.

Ganz besonders billig, teilweise bis weit über die Hälfte des bisherigen Wertes herabgesetzt sind alle dem Mode-  
wechsel unterworfenen Artikel.

Am Lager sind noch in grosser Auswahl:

Englische u. Fausch-Paletots, Schwarze Eskimo-Paletots, Plüschmäntel, Abendmäntel, Costumes, Capes, Kostümröcke u. Blusen, Mädchen-Paletots u. Kleider, Golljacks, Sweater, Kapotten u. Mützen.

Ferner empfehle ich für die kalte Jahreszeit

alle Tricotagen und Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder, Handschuhe, Strümpfe, Gamaschen, Pelzwaren, Muffen, Colliers,

während des Ausverkaufs zu besonders wohltheilen Preisen.

**10%** Ausnahme-Rabatt auf alle dem Ausverkauf nicht unterstellten Waren während der Dauer desselben.

**20%** Ausnahme-Rabatt auf alle Herren-u. Knaben-Konfektion bis zur Verlegung dieser Abteilung in das Nachbar-Grundstück.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.**

# Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

## Handwerker, Bürger des Mittelstandes!

### Herr Bauerngutsbesitzer Carl Niele in Starsiedel

hat sich schriftlich verpflichtet, im Fall seiner Wahl die Forderungen des Programms vom „Bund der Handwerker“ zu vertreten.

Der Bund der Handwerker bezweckt, die Interessen des Handwerks selbst wahrzunehmen. Unsere Interessen sind auch die Interessen des gesamten Mittelstandes. Dies sind:

**Schutz der nationalen Arbeit, Schutz dem Mittelstand in Stadt und Land, Schutz gegen die gewissenlose Ausbeutung durch das Großkapital, Schutz dem Arbeiterstande.**

Der Bund der Handwerker ist trotz Verhöhnung und Verleumdung über 12 000 Mitglieder stark. Mit bescheidenen Mitteln haben wir es fertig gebracht, in 69 Wahlkreisen für unser Programm in ruhiger würdiger Weise zu wirken. In 6 Wahlkreisen haben wir eigene Kandidaten aufgestellt und haben Aussicht, dieselben durchzubringen. In 31 Wahlkreisen haben Nationalliberale, Mittelstands- und freikonservative Kandidaten sich verpflichtet die Forderungen unseres Programms zu vertreten, und unterstützen wir deren Wahl. In 21 Wahlkreisen waren die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen und nur in 6 Wahlkreisen lehnten die Kandidaten eine Verpflichtung ab.

## Mitbürger in Stadt und Land!

Wir werden immer unsere **Selbstständigkeit** wahren, dabei stets die Schaffung einer starken und ehrlichen Mittelstandspartei im Auge behalten und unterstützen, denn nur diese ist der beste Wall gegen alle Vaterlandsfeinde.

Zur Wahl am **12. Januar** bitten wir alle unsere Mitbürger, ihre Stimme abzugeben für Herrn

## Bauerngutsbesitzer Carl Niele in Starsiedel,

welcher sich schriftlich verpflichtet hat, die Forderungen unseres Programms zu vertreten.

Der Wahlkreisvorstand Merseburg-Querfurt vom Bund der Handwerker.

**Todesanzeige.**

Heute morgen 6 Uhr erlöste ein sanfter Tod nach längeren schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren guten treusorgenden Vater, Gross- und Schwiegervater, den Gutsbesitzer

### Hermann Bertholdt

im 67. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet  
im Namen der Hinterbliebenen  
**Wilhelmine Bertholdt**  
geb. Meissner.

Blösien, den 10. Januar 1912.  
Beerdigung Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.

### Mitteldeutsche Privat-Bank

**Zweigniederlassung Merseburg.**

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankkammern in feuer- und diebesicherer Stahlkammer.



**Mehrere große Transporte**  
allerbesten, junger, schwerer  
hochtragender u. neumilchender Kühe  
sind bei mir eingetroffen.

### L. Nürnberger, Merseburg.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“  Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg.

Vereinte chemische Werke Aktiengesellschaft  
Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martiniakendle

Infolge der grossen Beliebtheit des Cacao als tägliches Getränk werden jetzt viele billige Marken angeboten. Lassen Sie sich nicht bestimmen „billig“ zu kaufen. Sie kaufen meistens schlecht und sind enttäuscht, nicht denjenigen Genuss zu finden, der Ihnen geboten wird durch

## Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenen Blechbüchsen, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die best!

**Der Vaterländische Frauen-Berein**  
Merseburg-Stadt

eröffnet am Montag, den 15. Januar um 12 Uhr in den neuerbauten Räumen des Vereinshauses, Seifnerstr. 1, eine

### Volksküche.

Dieselbe wird bis auf Weiteres mit Ausnahme der Sonntage täglich von 1/2 12—1/2 1 Uhr geöffnet sein.

Es werden schmackhafte gedögte Speisen zu folgenden Preisen verabfolgt werden:

- eine halbe Portion ohne Fleisch 5 Pfg. (nur zum Genuß an Ort und Stelle.)
- eine ganze Portion ohne Fleisch 10 Pfg.
- eine halbe Portion mit Fleisch 15 Pfg.
- eine ganze Portion mit Fleisch 20 Pfg.

Die Speisemarken sind an der Kasse der Volksküche im Vereinshaus zu haben. (64)

### Lichtbad Helios

Merseburg, Weissenhofstr. 9. Telefon 9.

**Elektr. Lichtbäder.**  
Erfolge: Kurverfahren bei Rheumatismus, Gicht, Licht, Influxion, Asthma, Luftdrüsenkatarrh, Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleid. Täglich, auch für Damen offen. Sonntag 8—1 Uhr.

### M. 18000

sind durch uns auf gute Ackerhypothek zu 4% anzuleihen.

### Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2.

Stadttheater in Halle.  
Donnerstag, 11. Januar, abds. 7 1/2 Uhr: **Das Tänzchen.**

### FIXONA



bestes Sauerstoff-Waschmittel der Neuzeit. Chlorfrei — unschädlich. Paket à 85 und 65 Pfg.

Allgemeiner Fabrikant:  
A. Thierack, Finsterwalde u. L.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 8 des „Merseburger Kreisblatts“.

Donnerstag, den 11. Januar.

## Entwurf eines Ortsstatutes zum Schutze der Stadt Merseburg gegen Verunstaltung.

Auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 wird nach Anhörung Sachverständiger nachstehendes Ortsstatut erlassen:

§ 1. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Veränderungen an folgenden Straßen und Plätzen ist zu verweigern, wenn dadurch die Eigenart des Ortsstatutes oder Platzbildes beeinträchtigt wird: Roßmarkt, Marktplatz mit Preußerstraße soweit sie vom Marktplatz aus in Erscheinung tritt, grüner Markt, Burgstraße, Obere Burgstraße, Am Neumarktstor und Neumarktsmühlengrundstück, Domstraße, Grünestraße, Domplatz und Domprobstei, Altenburger Schulplatz, Oberaltenburg, Schreiberstraße, Mühlenberg und Stufenstraße, Neumarkt von der Waterloostraße bis zur Kraußstraße, Rehtes Saalufer von der Meuschauerstraße bis zum Strandschloßchen einschl. desselben, Kirchstraße, Meuschauerstraße bis zur Stadtgrenze.

§ 2. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung baulicher Veränderungen an folgenden Bauten oder Bauteilen ist zu verweigern, wenn die Eigenart oder der Eindruck, den sie hervorgerufen, durch die Bauausführung beeinträchtigt werden würde: „Herzog Christian“ (Weißensekerstraße 1), Breitestraße 5, Portal, Breitestraße 15, Burgstraße 8 Portal, Burgstraße 10, Apothekerstraße 4, Domstraße 3, Portal, Obere Burgstraße 9, Domplatz 2, Sämtliche Domsurien und zwar: Domstraße 5, 8, 10, 12, 15, Domplatz 1, 5, 7, Domprobstei 2, 6, 7, Obere Burgstraße 2, 4, Unteraltenburg 44, Unteraltenburg 51, Weinberghaus, Kr. Tor mit Anbau, Eulenturm und sämtliche Reste der Stadtbesatzung Wachgebäude mit Säulendorbau am Roßmarkt.

§ 3. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Veränderungen in der Umgebung nachstehender Bauwerke: Dom, Schloß, Schloßgartenpavillon, Schloßwasserturm, Altenburger Kirche, Stadtkirche, Neumarktskirche, Stadtgottesacker mit Kapelle und Portal, Sirtirruine mit Turm, Rathaus, altes Rathaus, „Herzog Christian“, Klosterkirche, Weinberghaus, ist zu verweigern, wenn deren Eigenart oder der Eindruck den sie hervorgerufen, durch die Bauausführung beeinträchtigt werden würde.

§ 4. Die fortan in der Leichstraße, am Gotthardistor, im Argarten, in der Halleckenstraße von der Unterführung bis zum Gerichtsrain, im Weissenhausgrundstück, soweit es zwischen Weißer Mauer und Alia belegen ist, im Klostergrundstück, im Tiergarten, in der Thietmarstraße, in der Straße G, in der Friedrichstraße, in der Annenstraße, soweit, wie letztere vier ein Rechteck bilden in der Pestalozzistraße, in der Straße L, in der Straße M entstehenden Baulichkeiten sollen in Form und Farbe

eine gefällige Gestaltung und gediegene Ausführung unter Vermeidung schlechten Zierrates zeigen; insbesondere ist auf eine ruhige Umrislinie der Bauten Wert zu legen. Pappdächer sind, soweit sie von der Straße sichtbar sind, zu vermeiden.

§ 5. Entspricht die Bauausführung nach dem Entwurf in den Fällen der § 1—3 dem Gepräge der Umgebung der Baustellen im wesentlichen und stehen die Kosten der trotzdem auf Grund dieses Statutes geforderten Veränderungen in keinem angemessenen Verhältnis zu den dem Bauherrn zur Last fallenden Kosten der Bauausführung, so ist von der Anwendung des Ortsstatutes abzusehen.

§ 6. Die Anbringung oder freie Aufstellung von Reklameschildern, Schaustafeln, die Anbringung und Erneuerung von Aufschriften und Abbildungen von mehr als 0,3 qm Fläche bedürfen der baupolizeilichen Genehmigung. Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn durch die Anbringung Straßen oder Plätze der Stadt oder das Stadtbild verunstaltet werden würden oder wenn die Voraussetzungen der §§ 2 oder 3 zutreffen.

§ 7. Ueber die Erteilung oder Verjagung der Genehmigung auf Grund der Bestimmungen dieses Ortsstatutes entscheidet der Magistrat nach Anhörung der Baudeputation. In wichtigeren Fällen ist eine besondere Sachverständigenkommission zu hören, in Fällen des § 3 der Provinzialkonservator. In Fällen von untergeordneter Bedeutung entscheidet jedoch die Baupolizeibehörde in Einvernehmen mit der Baudeputation. Die zu hörenden Sachverständigen werden vom Magistrat vom Fall zu Fall bestimmt.

§ 8. Wird ein Bauentwurf beanstandet, so hat die Baupolizeibehörde den Bauherrn und Architekten zu einer mündlichen Verhandlung einzuladen. Kommt eine Einigung nicht zustande, und wird die Baugenehmigung verlagert, so stehen dem Bauherrn die Rechtsmittel nach den §§ 127 ff. des Landesverwaltungs-gesetzes vom 30. Juli 1883 zu.

### Der Wahlkreis Merseburg—Querfurt

\* Jöschke, 7. Jan. Eine liberale Wählerversammlung gab es vorigen Sonnabend abend in Jöschke; anwesend waren etwa 250 Personen. Als Hauptredner traten auf Herr William Koch und der Parteisekretär Herr Schwilgin; in der Debatte der Herr Drispfarrer Heimide. 2¼ Millionen Wähler haben, so begann Herr Koch, bei der vorigen Reichstagswahl nicht ihre Stimme abgegeben. Lauter Liberale sind das gewesen, denn von denen war auch der letzte Mann zur Wahlurne gekommen. Niemand anders als Liberale waren es, die teils aus Furcht vor geschäftlichem Schaden ihre Stimme nicht abzugeben wagten oder aus Lässigkeit und sonstigen Hinderungen die Wahl verjäumt haben. Wenn alle diese Säumnigen nunmehr richtig zur Wahl schreiten, dann ist im Reichstage eine

liberale Majorität gesichert und dann, so führte nun Herr W. Koch des weiteren aus, dann werden Steuer Gesetze gegeben, die gerecht sind, volkstümlich und Zustimmung finden bei jedermann und auch bei allen verständigen Sozialdemokraten. Steuern müssen auf die Schultern der Starke gelegt werden, sie sollen nicht die Schwachen erdrücken. Das ist gut gesagt von Herrn Koch, ist aber durchaus nicht extra liberaler Grundgedanke, sondern findet überall Zustimmung und ist auch ein rechter und echter konservativer Gedanke. Herr W. Koch erklärte in seinem Vortrag die Reichsfinanzreform für durchaus notwendig; ganz richtig, denn das endlose Schuldenmachen im Reich müßte einmal aufhören. Auch hob er hervor, daß Heer und Marine stark dastehen müßten, es wäre Selbstmord von uns, sagte er, wollten wir uns nicht gegenüber dem geplanten Ueberfall der Engländer aufs kräftigste rüsten. Warum denn in aller Welt, so fragte sich mancher Zuhörer: Haben denn dann die Liberalen bei der Reform der Reichsfinanzen gestreift? Die rechts stehenden Parteien haben dem Reiche die Mittel bewilligt und sich untreulich damit ein Verdienst erworben. Es ist selbstverständlich, daß die dabei eingeführten Steuern sich recht spürbar machen, aber dasjenige wäre auch der Fall gewesen, wenn die Liberalen ihre 400 Millionen indirekter Steuern, die sie zu diesem Zweck anfangs zu bewilligen vorhaben, zusammen mit irgend anderen Parteien beschlossen hätten. Genau derselbe Unwille über neue auferlegte Steuern, der jetzt sich entlädt auf den jug. aber nicht existierenden schwarz-blauen Bloch, wäre den Liberalen anteilig zugefallen.

Der ganze Abend stand überhaupt im Zeichen des Kampfes gegen rechts. Alles Mögliche und Unmögliche, natürlich auch die Begebulauten, wofür oder wogegen im Reichstage absolut kein Platz ist, kamen zur Sprache. Sozialdemokraten, Konservative, Landwirtebund sind, so rief der Herr Redner, in mancher Hinsicht ein und dasselbe: Staatsverhaltende Partei, behauptete er, ist ganz allein die liberale Partei. Koch mehr konnte wirklich nicht zur Empfehlung erdacht und gesagt werden. Sehr schlecht kamen zwei Flugblätter weg, mit deren Inhalt sich der Herr Parteisekretär beschäftigte. Das eine hatte, wie er sagte, die Unverschämtheit gehabt, ihn einen liberal-demokratischen Parteisekretär zu bezeichnen. Diese harmlose Bezeichnung, die sprachlich und sachlich so ziemlich das Rechte trifft, erregte ihn gewaltig, und es war dabei nur das Eine so schnurrig, daß eben derselbe Herr, der soeben die Konservativen Heuchler und Pharisäer ein mal über das andere mal gecholten hatte, jetzt über Unverschämtheit der Gegner sich beklagte. Das zweite konservative Flugblatt mußte daher dafür büßen. Der Zorn entlud sich in dramatische Szene, es wurde zerknüllt und mit kräftigem Pfu zu Boden geworfen. In den Beifall, der schließlich beiden Rednern zu teil wurde, stimmten, gerade weil der Kampf

fast nur gegen rechts hin gewendet hatte, auch die anwesenden Sozialdemokraten ein.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Essen, 9. Jan.** Hier ist eine Gesellschaft in Bildung begriffen, die auf der Strecke Berlin—Machen und an der gesamten deutschen Westgrenze im allgemeinen Flugportinteresse, und vor allem im Interesse der Landesverteidigung Luftschiffhallen und Flugplätze errichten will. Die Gesellschaft wird sich aus Stadt- und Landgemeinden und Privatpersonen, vornehmlich einflussreichen Vertretern der Industrie und des Handels, zusammenlegen. Zunächst ist die Errichtung eines mehrere hun-

dert Morgen großen Flugplatzes in der im Landkreis Essen gelegenen Gemeinde Kottbuschen vorgehen, auf dem von der Militärbehörde, ähnlich wie auf dem Flugplatz Johannisthal, Offiziere und Mannschaften zu fliegern ausgebildet werden sollen. Das preußische Kriegsministerium hat dem großzügigen Projekt jede Unterstützung zugesagt, insbesondere auch eine erhebliche finanzielle Beihilfe in Aussicht gestellt.

\* **Geusa b. Merseburg, 9. Jan.** Vor einigen Tagen hat der Tod dem Leben eines Menschen ein Ziel gesetzt, der lange Zeit der Schrecken unseres Dorfes und seiner Umgebung war. Dreiste Wildddieberei mit Bedrohung derjenigen, die ihm auf diesem

Handwerk beizugreifen, mehrfache Brandstiftungen aus Mache, aber auch zahlreiche Meineide und Urkundenfälschungen, selbst in solchen Fällen, wo es galt, einen befreundeten schweren Verbrecher der Verurteilung zu entziehen, brachten den gut situierten Guisbefiger F. von hier über ein Jahrzehnt in das Zuchthaus und, aus diesem Vermögensverlust brachte, sein Domiziel in die Gegend von Apolda verlegt. Dort ist er vor einigen Tagen im Felde tot aufgefunden worden, nicht bekannt ist, ob er durch Selbstmord oder durch natürliche Ursache geendet hat.

**Die Bente des Geiers.**

Roman von Tzler de Salz.  
Berechtigter Uebersetzung von A. Rudolph.

38) **„Mir würde es lieber sein, wenn es nicht geschähe“**, erwiderte der Inspektor. „Moschelles kann sich nicht gut verbergen, er besitzt Millionen, die er nicht im Stiche lassen wird. Er ist an zu vielem beteiligt, besitzt Häuser in London, Minen in Afrika und Grundstücke im Lande. Von seinem Besitz kann er nicht weglassen. Ich glaube, wir könnten ihn jederzeit festnehmen, er wird nicht zu entkommen suchen, sondern jeder Anklage trotzen. Ich bin vollkommen überzeugt, daß er Goldberg ermordete, aber ich bin ebenso überzeugt, daß er es so eingerichtet hat, daß man es ihm nicht beweisen kann. Bei dem jetzt in unseren Händen befindlichen Beweismaterial würde ich vorschlagen, Moschelles genau beobachten zu lassen und gleichzeitig seinem Vorleben unter dem Namen Kirial nachzuforschen, und daß er vorher diesen Namen geführt hat, davon bin ich, nach de Vogues Denunziation, überzeugt.“

„Wird Moschelles augenblicklich beobachtet?“ fragte der Chef. „Ja, Lavenno überwacht ihn; ohne dessen Wissen kann er nichts tun. Oh, wir haben Moschelles sicher genug, um ihn jeden Augenblick festzunehmen.“

Der Chef dachte einen Moment nach und sagte dann: „Sie können es so machen, wie Sie vorschlagen. Moschelles durch einen Mann beobachten lassen und selbst Spuren von Kirial nachforschen.“

**Neunundzwanzigstes Kapitel.**

**Das Amulett.**

Während der ersten paar Tage, die Viola Brynno bei Miß Harter arbeitete, hatte sie eine ziemlich gute Zeit. Die Arbeit drängte und die Geschäftsleiterin hatte wenig Zeit, um Kleinliche

Fehler zu rügen, aber sowie die Arbeit etwas nachließ, brach der Aufseherincharakter in ihr wieder durch.

Es gibt Leute, denen es ein absolutes, physisches Vergnügen macht, zu tadeln. Ich sage physisches, denn das geistige Empfinden derartiger Leute steht auf einer solchen Stufe, daß man das Wort geistig schon gar nicht mehr bei ihnen anwenden kann, weder bei ihrem Vergnügen noch bei ihrem Kummer.

Während Viola an ihrem Maschinentisch saß, glitten ihre Augen zuweilen nach der Person der Directrice, wenn diese aus und einging, hier und dort Maschinenschriften einsah und Korrekturen angab oder irgendwelche Bemerkungen machte.

Miß Harter war im Aeußeren gewiß noch eine anziehende Persönlichkeit, wenn sie auch durch ihr herbes Wesen sonst abstoßte. Sie war eine hübsche, schlankte, dunkle Gestalt, kleidete sich ziemlich feoket für ihr Alter, kurz, sie war ein Weib, das auf eine vielseitige Vergangenheit schließen ließ.

Vielleicht war die Gegenwart an diese schöne Vergangenheit der Grund, die Gegenwart so unangenehm wie möglich für alle um sich her zu machen?

Viola, bei der Miß Harter nach Verlauf der ersten paar Tage systematisch aufzuspüren begann, hatte gern das Haus ganz und für immer verlassen, wenn sie anderswo Aussicht auf Beschäftigung gesehen hätte, aber leider sah sie diese nicht. Sie hatte keine genügenden Empfehlungen und war an die Miß Harter gebunden, aber das Schlimmste bei der Sache war, daß Miß Harter das wußte.

Die Dinge waren recht unangenehm in dem Maschinenschriftbureau, aber in dem Kammerbau, wohin sie jeden Abend zurückgehen mußte, war es noch schlechter. Das düstere alte Haus mit den kleinen Zimmerchen, dieser Geruch nach Moder, schwarzen Käfern und Küche bildete ein fades, schreckliches Bukett, das ungestüme, rücksichtslose Wesen der meisten anderen Mädchen, das Ruchern der Fräulein Hatch, die Töne des verstimmten Pianos — alles das bedrückte ihr Gemüt.

Die Aussicht vor und um sie herum war düster genug, man hätte sie trübsalig nennen können, wenn in diesem düsteren Chaos nicht ein heller Stern gewesen wäre: Arthur Primoro. Er kam, so oft er konnte, um ein Buch zu bringen oder sich zu erkundigen, ob er ihr irgendetwas dienlich sein könne. Aber bis jetzt hatte er ihr noch keine Liebeserklärung gemacht, wenigstens keine mündliche. Das Faktum, daß das Mädchen ohne Verwandte und Freundinnen war, nötigte ihn, in ihrem mündlichen Verkehre die Grenze der Freundschaft nicht zu überschreiten. Auch schien keines der beiden es nötig zu finden, die Sache zu beilegen, denn die schönste Zeit des Liebesworbens ist die, bevor irgend ein Wort von Liebe gesprochen worden ist.

In dem Austausch von Blicden, in der Berührung der Hand, in dem Drude eines Arms, was liegt darin für ein Zauber.

Es waren gerade drei Tage seit dem tragischen Tode des Herrn de Vogue vergangen, als Viola, wie sie morgens zum Frühstück kam, einen Brief auf ihrem Teller liegen fand. Er war in männlicher Hand adressiert und wenn sie auch nie vorher die Handschrift von Arthur Primoro gesehen hatte, so wußte sie doch, von wem er war.

„Mein liebes Fräulein Brynno“, begann der als „privat“ bezeichnete Brief. „Ich habe soeben Polizeinspektor Savage von Neu-Schottlandhof, den Herrn, den Sie neulich abends mit mir sahen, gesprochen. Man hat dem Verbleib des Kryptogramms nachgeforscht. Ich kann Ihnen nicht alles ausführlich schreiben, aber man glaubt, daß es im Besitz von W. Moschelles ist, dem Millionär, der in der Parkstraße wohnt. Wie es scheint, besitzt die Polizei Angaben, daß der wahre Name von Moschelles Kirial ist. Man glaubt, daß er unter diesem Namen vor einigen Jahren ein Verbrechen beging und sucht nun seine Vergangenheit aufzuklären.“

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.